

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Petitzeile oder 2000 Zeichen: 15 Pf., Reklamen pro Zeile 20 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 134.

Donnerstag, den 11. Juni 1914

8. Jahrgang.

Christlich-Soziale Reichstagsarbeit.

Auch im Jahre 1914 sind die christlich-sozialen Abgeordneten im Reichstage fleißig an der Arbeit gewesen. Alle drei waren in Kommissionen als Schriftführer und Referenten tätig. Eine große Anzahl Anträge und Resolutionen haben sie mit gutem Erfolg eingebracht.

In der Petitionskommission, in der Abg. Dr. Dürckhardt seit 11 Jahren sitzt, waren 11385 Petitionen in 60 Sitzungen zu erledigen. Im Plenum nahm Dr. Dürckhardt als Berichterstatter dieser Kommission öfter das Wort, besonders auch bei den Tausenden Impetitionen. Sein Antrag wurde im Wesentlichen angenommen. In der Budgetkommission saßen die Abg. Behrens und Mumm, ebenso in der Kommission, die das Gesetz der Konkurrenzklausele zu beraten hatte. In der Sonntagsgesetzkommission lösten sich die drei christlich-sozialen Abgeordneten einander ab. Abg. Lic. Mumm war außerdem noch Mitglied der Wohnungsreformkommission. (Berichterstattet und Wandelager betr.), in der Kommission betr. Klagen der Berufsgenossenschaft und in der Rüstungskommission (Berichterstattet).

Am 14. Januar besprach zum ersten Male im neuen Jahre Dr. Dürckhardt die Verhältnisse in der Metallindustrie und hatte den Erfolg, daß der Bundesrat Vorschriften zur Erleichterung erlassen hat. Am 15. Januar hielt Abg. Lic. Mumm eine treffliche Rede zur Sonntagsgesetz, Abg. Behrens brachte hier Wünsche der Landarbeiter vor. Am 9. Februar sprach Dr. Dürckhardt im Interesse der Steinarbeiter darauf unterzog Lic. Mumm beim Titel Gesundheitsamt und Verhältnisse der Diakonissen, Hebammen, Krankenpfleger und Gesundheitsangelegenheiten, am 14. Februar die Verhältnisse der Wohnungswesen einer näheren Beleuchtung. Am 12. März sprach Abg. Behrens das Wort zur Reichsversicherung (Vorschriften, am 5. und 6. März mehrmals zum Post- und Telephonwesen, Telegraphenarbeiter, Postfachgesetz). Am 11. März sprach Abg. Behrens das Wort zur Reichsversicherung (Vorschriften, am 5. und 6. März mehrmals zum Post- und Telephonwesen, Telegraphenarbeiter, Postfachgesetz). Am 11. März sprach Abg. Behrens das Wort zur Reichsversicherung (Vorschriften, am 5. und 6. März mehrmals zum Post- und Telephonwesen, Telegraphenarbeiter, Postfachgesetz).

Neben der Beratung des Etats traten noch eine Reihe anderer Arbeiten. Das Konkurrenzklauselegesetz, bei dessen Beratung unser Abg. Mumm wirksam im christlich-sozialen Sinne sprach, wurde auf einer mittleren Linie — Befreiung der Konkurrenzklausele für die Unterschicht, die keine 1500 Gehalt bezieht, Grundgesetz der bezahlten Konkurrenz — angenommen. Es tritt am 1. Januar 1915 in Kraft.

Der Konkurrenzklauselegesetz schrieben die christlich-sozialen Abgeordneten: „Licentiat Mumm von dem Reichstagsklub, der sich um das Zustandekommen des Kompromisses nicht unerhebliche Verdienste erworben hat, wendet sich mit besonderer Schärfe gegen die Sozialdemokraten, die in schroffem Gegensatz zu der Realpolitik der bürgerlichen Parteien stehen. Sie hat damit nicht ganz unrecht. Wenn eine Gesetzesvorlage, wie die sozialpolitische Vorlage, dann wird sie tief in den Staat verankert und ist für einige Lusten erledigt. Deshalb ist es auch, daß der Leipziger Verband jetzt noch mit unüberwindlichen Änderungen gekommen ist.“

Die 24. Kommission beendete die erste Lesung des Gesetzes zur Ausdehnung der Sonntagsgesetz im Handels- und Gewerbe. Der christlich-soziale Antrag, die Ausnahmebestimmung des Gesetzes zu streichen, wurde mit 17 gegen 4 Stimmen angenommen, ebenso die Ausnahme für die Prokuristen und die Gültigkeit der bereits bestehenden Orts- und Kreisverbände. Der christlich-soziale Antrag, den Sonntagsgesetz beschließen, wurde mit 10—18 Stimmen abgelehnt. In der Wohnungskommission wurde der christlich-soziale Antrag, die Grenzen für Reichsbürgerchaften zur Förderung

des Kleinwohnungsbaues von 25 auf 100 Millionen heraufzusetzen, angenommen.

Auf die vielen sonstigen Anträge usw. näher einzugehen, verbietet leider der Raum. Aus Obigem dürfte hervorgehen, daß sich auch im letzten Tagungsabschnitt des Reichstages unsere Abgeordneten an den Arbeiten mit ganzer Kraft und großem Fleiß beteiligt haben. Abg. Behrens ist nun auch Mitglied der neugebildeten Kommission für Handel und Gewerbe.

Im Preussischen Landtage hat unser Abg. Wallbaum ebenfalls mehrere Male das Wort genommen. Er vertrat beim Landwirtschaftsetat die Interessen der Landarbeiter und hielt später eine viel beachtete Rede über die Beamtenverhältnisse. Ferner sprach Abg. Wallbaum ausführlich und eingehend über die Jugendpflege. Auch diese Rede hat im Lande großen Eindruck gemacht.

Unsere Freunde sehen, daß die parlamentarische christlich-soziale Arbeit von Erfolg gewesen ist.

Deutsches Reich.

Kaiser und Gesellschaft. Der Kaiser wird am 20. dieses Monats, im Automobil von Hannover kommend, in Hamburg eintreffen und an Bord der „Hohenzollern“ Wohnung nehmen. Nach zweitägigem Aufenthalt wird er sich auf seiner Fahrt zur Kieler Woche begeben.

Im Besonderen des schwer erkrankten Großherzogs Adolf Friedrich V. von Mecklenburg-Strelitz ist seit Montag eine beachtenswerte Besserung eingetreten, doch ist sein Zustand noch immer sehr ernst.

See und Flotte. Der Große Generalstab mit dem Kronprinzen, der einige Tage in Belgien weilte, hat sich über Dierdenhofen, wo einige Forts besichtigt wurden, nach Trier begeben. Von hier aus geht die Informationsreise in die Eifel nach Kyllburg.

Der Chef der Marineverwaltung der Nordsee, Admiral von Heeringen, wird, dem „Tag“ zufolge, schon in aller nächster Zeit in den Ruhestand treten, da seine Gesundheit zu Besorgnissen Anlaß gibt. Ueber seinen Nachfolger ist noch keine Bestimmung getroffen. Da später im Jahre auch ein Wechsel des Chefs der Ostsee-Station wahrscheinlich ist, sieht man damit größeren Veränderungen in den höheren Kommandostellen entgegen, die sich namentlich auf die Stellen der Departementsdirektoren im Reichsmarineamt erstrecken dürften.

Die Rüstungskommission, die am Montag im Reichstagsgebäude ihre Verhandlungen wiederaufnahm, gelangte nach mehrstündigen Debatten zu feineren bestimmten Entscheidungen. Die Erörterungen trugen, vielmehr den Charakter einer Generaldiskussion, in der Fragen der Fabrikation, der Auftragserteilung und der Ablieferung von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet wurden. Die als streng vertraulich geltenden Sitzungen sollen mehrere Tage in Anspruch nehmen. Am Dienstagmittag wurden die Staatsverträge in Spandau besetzt.

Einberufung des Herrenhauses. Der Präsident des preussischen Herrenhauses hat die nächste Sitzung des Herrenhauses auf den 15. Juni, nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen (u. a. Arbeiterwohnungs- und Fürsorgeerziehungsgesetz) und Rechnungssachen. Am 16. Juni wird das Herrenhaus die Besoldungsnovelle verabschieden, die am 13. d. M. von der Finanzkommission vorbereitet werden wird. Das Abgeordnetenhaus wird am 15. und 16. Juni ebenfalls noch Sitzungen abhalten und Petitionen und die vom Herrenhaus überwiesenen kleinen Vorlagen beraten. Am 16. Juni wird die Session auf den 13. November vertagt werden.

Zölle auf Obst und Gemüse? Der Unterausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates hat dieser Tage die Zollerhöhung auf Obst und Gemüse nach den Vorschlägen des Verbandes Deutscher Handelsgärtnervereine, des Verbandes der Gemüseproduzenten und des Verbandes der Weinbauer angenommen. Endgültig dürfte der Deutsche Landwirtschaftsrat sich mit der Sache auf seiner am 26. und 27. d. M. in Koblenz stattfindenden Tagung befassen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung.

× Berlin, 9. Juni 1914.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach der Pfingstpause seine Sitzungen wieder auf. Die Abgeordneten hatten sich schon ziemlich zahlreich im Hause eingefunden, trotzdem nur kleine Vorlagen auf der Tagesordnung standen. Beim ersten Gegenstand gab es eine längere Debatte über die Beschäftigung der Hilfsrichter beim Obergericht. Die Regierungsvorlage will die Dauer der Beschäftigung bis zum 1. April 1917 ausdehnen, während die Kommission die Ausdehnung nur bis zum 1. April 1916 bewilligen will. Einig war man sich darüber, daß das Hilfsrichterwesen an sich eine betragswerte Erscheinung sei, und daß Abhilfe notwendig sei. Selbst die Regierung ließ durch Unterstaatssekretär Dr. Drems ihre grundsätzliche Abneigung erklären, gab aber zu bedenken, daß durch die neuen Finanzgesetze eine Mehrbelastung eingetreten und deshalb die Verlängerung bis 1917 erwünscht sei. Das Haus dachte anders und entschied sich für die Kommissionsfassung und damit auch für den von dieser eingefügten § 3, der die Mitwirkung

Ausland.

Italien.

Allgemeiner Proteststreik.

Um gegen die Absicht der Regierung, die Versammlungen anarchistischen und antimilitaristischen Charakters fortan scharf zu unterdrücken als bisher, und gegen die Vorgänge in Ancona, wo bekanntlich am Sonntag bei Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht zwei Personen getötet worden waren, zu protestieren, proklamierten die italienischen Arbeiterkammern am Montag einen Generalstreik von zwei Tagen, der sofort begann. In Rom ist der gesamte Tram- und Straßenverkehr lahmgelegt, die wichtigsten Gebäude wurden militärisch besetzt. Der königliche Kommissar von Ancona richtete einen Erlaß an die Bevölkerung, in dem er das lebhafteste Bedauern der Regierung über die Opfer der Zusammenstöße zum Ausdruck bringt, eine strenge Untersuchung der Angelegenheit zusagt und zur Ruhe mahnt.

Bei Beginn der Kammer Sitzung beantragte der Deputierte von Ancona, Bocconi (Republikaner), die Aufhebung der Sitzung als Zeichen der Trauer über die Vorgänge in Ancona. Als nach kurzer Debatte über den Antrag namentlich abgestimmt werden sollte, ergab sich, daß das Haus beschlußunfähig war. Die Sitzung wurde infolgedessen auf Dienstag vertagt.

In Florenz ist es im Anschluß an Protestversammlungen der ausländischen Eisenbahnarbeiter zu schweren Ausschreitungen gekommen. Als die Polizei einen Trupp Manifestanten zerstreuen wollte, wurde sie von der Menge mit Ziegeln und Pflastersteinen beworfen. Die Beamten gaben darauf mehrere Revolverkugeln ab. Ein Polizeileutnant wurde schwer verletzt, außerdem erlitten mehrere Beamte Verletzungen. Von den Demonstranten wurde ein junger Mann namens Roggolini getötet, zwei andere wurden leicht verletzt, eine neu hinzukommende Abteilung Polizeibeamter zerstreute schließlich die Menge. In der Nähe der Stadt Fabriano wurde ein Zug durch Aufreißen der Schienen zum Halten gebracht.

Diese Vorkommnisse dürften dem Kabinett Salandra bei ihrer politischen Tragweite jedenfalls nicht geringe Schwierigkeiten verursachen.

Frankreich.

Die Kabinettstricks.

Der Senator Ribot hat nunmehr dem Präsidenten Poincaré mitgeteilt, daß er die Bildung des Kabinetts offiziell übernehme. Wie aus Paris am Dienstagmittag gedruckt wird, sind die Bemühungen Ribots, ein linksrepublikanisches Ministerium zu bilden, allem Anschein nach trotz der unerbittlichen Gegnerschaft der Vereinigten Radikalen von Erfolg begleitet. Ribot erklärte einem Berichterstatter, daß die Unterfertigung, die er gefunden habe, ihm gute Hoffnung gebe, seine Aufgabe zu Ende zu führen. Irgendwelche Angaben über die Zusammensetzung seines Ministeriums könne er jedoch nicht machen. Das einzige, was er sagen könne, sei, daß das von ihm gebildete Kabinett eine ausgesprochene Richtung nach links haben wird. — Die endgültige Befestigung der einzelnen Portefeuilles dürfte noch im Laufe des Dienstags erfolgen.

Die neue französische Ministerliste.

Nach neuester Meldung aus Paris hat Ribot dem Präsidenten Poincaré mitgeteilt, daß sein Versuch, ein Ministerium der Linken zu bilden, Erfolg gehabt hat. Die Namen der neuen Minister sollten Dienstagabend offiziell bekannt gegeben werden. Vermutlich werden folgende Männer dem Ministerium angehören: Ministerpräsident und Justizminister Ribot, Auswärtiges Leon Bourgeois, Inneres Béranger, Krieg Rouleux, Marine Delcassé, Finanzen Clementel, Kolonien Emile Chautemps, Landwirtschaft Dariau, Öffentliche Arbeiten Jean Dupuy, Handel Reville, Unterricht Dessoire, Arbeiter- und Sozialfürsorge Maunoury.

Balkan.

Das Protokoll über den Zwischenfall von Durazzo, das von einer aus drei italienischen und vier albanischen Mitgliedern bestehenden Untersuchungskommission festgelegt wurde, erwähnt u. a., daß die vier albanischen Mitglieder der Kommission bei der Nachprüfung der beschlagnahmten Papiere zu dem Ergebnis gekommen seien, daß der Inhalt eines Briefes für Muricchio kompromittierend ist, weil er innere Beziehungen zu der den Obersten betreffenden Angelegenheit aufweist. Die drei italienischen Mitglieder der Kommission dagegen mühten feststellen, daß die nachgeprüften Briefe und Dokumente weder im allgemeinen noch in bezug auf die Angelegenheit, deren Gegenstand der Oberst ist, irgend etwas Kompromittierendes enthalten. Bei dem oben erwähnten Brief handle es sich um einen Privatbrief, in dem Oberst Muricchio nur persönliche Ansichten und Eindrücke ausdrückt, die in keiner Weise mit der gegen ihn erhobenen Anklage in Zusammenhang stehen. Was den Professor Chinigo betrifft, so stimmen alle Mitglieder der Kommission darin überein, daß die nachgeprüften Papiere nichts enthalten, was ihn belasten könnte.

Die griechisch-türkischen Differenzen.

Die beiden Räte des östlichen Patriarchats in Konstantinopel hielten dieser Tage infolge neuerlicher Berichte

über fortwährende Verfolgungen der Griechen durch die Türken eine Beratung ab und beschloß einstimmig, alle griechischen Kirchen und Schulen in der Türkei zu schließen. Durch eine Enzyklika wurden die orthodoxen autonomen Kirchen hieron benachrichtigt.

Kleine politische Nachrichten.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses nahm am Montag nachmittag die Besoldungsvorlage mit allen gegen die Stimme des sozialdemokratischen Vertreters an. Geändert wurde nur die Bestimmung, daß die Besoldungserhöhung rückwirkend vom 1. April 1914 in Kraft tritt, wofür sich der Finanzminister bekanntlich bereits im Plenum ausgesprochen hatte.

Dem Wahlkommen von 1911 gemäß beschloß die bayerische Fortschrittliche Volkspartei, bei der künftigen Landtagswahl für den noch nicht bestimmten sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten.

Unter Teilnahme vieler Krieger- und Militärvereine aus Sachsen und Böhmen wurde dieser Tage in Johanngeorgenstadt das erste deutsch-böhmische Veteranenfest abgehalten.

Auf einen Beschluß der Maurer, nacheinander alle Unternehmungen von Karlsruhe zu boykottieren, hat der dortige Arbeitgebernverband mit einer allgemeinen Aussperrung geantwortet; alle Berufe sind geschlossen.

In Paris wurde am Montagvormittag unter dem Vorsitz des französischen Handelsministers Peret der Internationale Kongress der Handelskammern und der kaufmännischen und industriellen Vereinigungen mit einer feierlichen Sitzung in der Sorbonne eröffnet. Über 80 Handelskammern und kaufmännische Vereinigungen haben zu dem Kongress ihre Delegierten entsandt. Aus Österreich sind die Delegierten von 43 Handelskammern erschienen.

Die deutschen Schlachtschiffe „Kaiser“ und „König Albert“ trafen am Montag, von Südamerika kommend, in Vigo (Spanien) ein; die Panzer werden am 11. d. M. weiterreisen.

Die seit mehreren Tagen zwischen den Führern der serbischen Opposition und dem König geführten Verhandlungen zur Kabinettsbildung blieben erfolglos. In Regierungs- und Abgeordnetenkreisen wird infolgedessen von einer Wiederherstellung des Kabinetts nichts gesprochen.

Bei den Wahlen des ersten Wahlkörpers des rumänischen Senats für die konstituierende Versammlung wurden gewählt: 32 Liberale, 17 Konserwativen, 8 Demokraten und 2 Unabhängige; fünf Stichwahlen sind erforderlich. Das Ergebnis der Wahlen des zweiten Wahlkörpers ist: Es sind gewählt 45 Liberale, 3 Konserwativen, 1 Demokrat, ein Unabhängiger. In zwei Fällen ist Stichwahl notwendig.

Der Frankfurter Salvarjan-Prozeß.

Angelagt ist der Schriftsteller Karl Bahmann, Herausgeber des „Freigeist“ in Frankfurt a. M., wegen Verleumdung des Magistrats der Stadt Frankfurt und der Verwaltung des Frankfurter Krankenhauses. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Helmreich, die Anklage vertritt Staatsanwalt Bertog, während die Verteidigung Rechtsanwalt Böhm-Frankfurt übernommen hat. Der Angeklagte ist mehrfach vorbestraft wegen öffentlicher Verleumdung und ferner wegen Betruges und Unterschlagung. Inkriminiert sind zwei Artikel des „Freigeist“ vom Dezember vorigen und Februar dieses Jahres. Bei seiner Personalfeststellung erklärt der sehr temperamentvolle Angeklagte, daß er aus guter Familie stamme und die Vorwürfe wegen Betruges und Unterschlagung „unerhörte Bagatelien“ seien.

Darauf werden zunächst die inkriminierten Artikel verlesen. Den ersten Artikel hat der Angeklagte selbst verfaßt, während der zweite den bekannten Biisektionsgegner Dr. Hülcher-Hohenhausen (Wiesbaden) zum Verfasser hat, der aber nicht mitangeklagt ist, sondern als Sachverständiger der Verteidigung fungiert. — Vorsitzender (zum Angeklagten): Sie werfen in diesen Artikeln dem Frankfurter Magistrat vor, daß er ein leichtfertiges Verhalten in der Salvarjan-Affäre beobachtet habe und das mit Recht besorgte Publikum irreführe. Angeklagter: Diesen Vorwurf habe ich voll und ganz aufrecht. Eine Prostituierte schrieb mir einen Brief, daß in einem hiesigen Krankenhaus die eingelieferten Prostituierten gewaltig mit Salvarjan be-

handelt würden, und daß bereits 15 Todesfälle durch Salvarjanvergiftung vorgekommen seien. Außerdem sollen nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus noch mehrere andere Prostituierte an den Folgen der Salvarjanbehandlung verstorben sein. Eine der Prostituierten, die sich inzwischen verheiratet hat, teilte mir mit, daß sie auf die Wassermannsche Reaktion nur ganz gering reagiert habe, deshalb habe sie eine Salvarjan-Injektion bekommen mit der Begründung, daß die Ärzte probieren wollten, wieviel ein Mensch vertragen kann. Nach der dritten Injektion bekam das Mädchen eine Nierenentzündung. Trotzdem erhielt sie noch weitere Injektionen. Nach der neunten oder zehnten Injektion zeigten sich Rötungen an den Ellbogen, und obwohl sie die Ärzte darauf aufmerksam machte, erhielt sie noch eine elfte Einspritzung. Darauf bekam sie Schmerzen in den Füßen und konnte monatelang nicht laufen, sondern mußte auf einer Bahre getragen werden. Kopihare, Finger- und Zehennägel sind ihr ausgefallen, und nach monatelangem schweren Siechtum wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen und blüß- und mittellos auf die Straße gesetzt.

Als der Angeklagte sich auf das Urteil des Dr. Finger in Wien beruft, erklärt der Vorsitzende, daß das Gericht die Vorladung von Sachverständigen aus dem Auslande abgelehnt habe. Angeklagter: Dr. Finger, der ebenfalls Autorität ist wie Dr. Ehrlich, der angebliche Erfinder des Salvarjans — er ist es nicht einmal —, hat erklärt, daß die kombinierte Behandlung von Salvarjan und Quecksilber ein Unsinn sei. Er hat ferner von einem Salvarjan-Bücher gesprochen. Professor Wechselmann und Dr. Alt haben natürlich das Gegenteil erklärt, da sie Anhänger des Ehrlich-Syndikats sind. Das Salvarjan, das einen Wert von 8 M. pro Kilogramm hat, wird von den höchsten Farbwerken für 16 000 M. pro Kilogramm verkauft.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann vor, daß er in seinem Artikel geschrieben habe, die Prostitution mancher Ärzte schreie selbst vor einem vorfälligen Morde nicht zurück. Angeklagter: Wenn die Ärzte wissen, daß hervorragende Autoritäten auf medizinischem Gebiete die Salvarjan-Behandlung für lebensgefährlich halten, und sie doch anwenden, so grenzt das doch an vorfälligen Mord. — Vorsitzender: Haben Sie damit Frankfurter Ärzte gemeint? — Angeklagter: Ja, ich meine, daß sie aus Prostitution vorfälligen Mord begingen. Lassen Sie die Leichen der Prostituierten ausgraben, lassen Sie feststellen, wieviel Arien sie enthalten. Sie werden Ihr blaues Wunder erleben. Ich behaupte, es ist vorfälliger Mord, wenn man den Mädchen Arsen in einer Menge zuführt, welche die Maximaldosis um das Zwanzig- bis Fünfzigfache überschreitet. — Vorsitzender: Angeklagter, Sie haben ferner Geheimrat Reiser angegriffen. — Angeklagter: Reiser ist ein Dufreund von Ehrlich. — Es wird dann ein weiterer Artikel des Angeklagten verlesen, in welchem er behauptet, daß man Mädchen als Versuchsanimalen benutzte habe. Man habe gesunde Mädchen künstlich syphilitisch gemacht, indem man ihnen kranken Mädchen Blut abzog und dieses gesunden Mädchen einimpfte. Nachdem der Artikel verlesen ist, ruft der Angeklagte: „Nun, Herr Vorsitzender, was sagen Sie zu solchen Schuften.“ Der Angeklagte erklärt, daß er alle seine Behauptungen beweisen wolle, es müßten aber alle Zeugen vernommen werden, die er benenne. Es ist nachgewiesen, daß eine Anzahl von Todesfällen an Salvarjan vorgekommen sind. Dr. Dreum in Berlin hat in seiner Praxis 257 Todesfälle durch Salvarjan festgestellt. Er hat am 17. Januar 1914 dem Reichsgesundheitsamt eine Denkschrift eingereicht und beantragt, Salvarjan als lebensgefährliches Mittel zu verbieten. Dr. Dreum ist ein hervorragender Dermatologe und wissenschaftlich anerkannt.

Als der Angeklagte auf weitere Salvarjan-Todesfälle, u. a. auf einen neueren aus dem Monat April, eingehen will, erklärt der Vorsitzende, dieser Fall gehöre nicht zur Sache. Der Angeklagte könne den Wahrheitsbeweis nur für die Fälle führen, die vor der Zeit liegen, in der er die inkriminierten Artikel geschrieben hat. Hierüber kommt es zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten zu

einer sehr erregten Aussprache. Angeklagter: Ihre Sühnungsstrafen fürchte ich nicht. Sie können tun, was Sie wollen. Aber wenn Sie meine Beweisangebote ablehnen, werde ich sämtliche Richter des hiesigen Landgerichtsbezirks wegen Befangenheit ablehnen; denn diesen Richtern hier scheint der Geldsack höher zu stehen als die Gerechtigkeit. Wenn ich alles Material aufbringe, muß ich freigesprochen werden. Aber das darf nicht sein. Sie wollen Leute wie mich nicht hochkommen lassen. Die Regierung steht ja auch hinter Ihnen. — Der Vertreter der Nebenkläger Rechtsanwalt Singheimer: Ich meine auch, daß wir dem Angeklagten jeden Beweis lassen sollen. Ich stelle aber schon jetzt zur Erwägung, ob der Angeklagte überhaupt geistig normal ist. — Angeklagter: Natürlich, wenn man derartige Nachforschungen aufbringt, wenn man selbstverständlich verrückt. Aber andere werden meinen Kampf fortsetzen, wenn man mich totgemacht hat. — Vorsitzender: Das Gericht wird zunächst beraten. — Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende als Beschluß: Der im Gerichtsfaal anwesende Sanitätsrat Professor Friedländer wird beauftragt, den Angeklagten während der Verhandlung auf seinen Geisteszustand hin zu beobachten. Angeklagter: Diesen Sachverständigen lehne ich ab. Ich habe ihn seither angegriffen, weil er auch Damm Gürtler für verrückt erklärt hat. — Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärt Professor Dr. Friedländer, daß er sich nicht für Befangen halte. — Ohne Beratung wird sodann der Ablehnungsantrag der Angeklagten verworfen.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet und es wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Es werden zunächst Professor Herzheimer und Geheimrat Ehrlich als Zeugen vernommen.

Das Urteil.

Das Urteil wurde noch am Montag in später Nachtstunde gesprochen. Der Angeklagte, Schriftsteller Karl Bahmann, wurde wegen öffentlicher Verleumdung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und den Verleumdungen die Publikationsbefugnis zugesprochen.

In der Begründung wird ausgeführt: Die Beschuldigungen des Angeklagten gegen den Magistrat sind unbewiesen, die Prostituierten sind niemals Versuchsanimalen gewesen, Salvarjan ist an ihnen erst angewandt worden, als es an Patienten, die sich freiwillig dazu erbieten, genügend erprobt war. Der Angeklagte hat die denkwürdigen Vorwürfe erhoben, er hat den Ärzten Prostitution und vorfälligen Mord vorgeworfen. Diese Vorwürfe erheben eine harte Strafe. Einen Nachweis hat der Angeklagte nicht einmal versucht.

Aus dem Reiche.

Ein verhältnismäßig ehrlicher Betrüger. Bei einigen Tagen wurde in der Presse berichtet, daß der in Köln flüchtig gewordene Bankier Blum kurz vor Pfingsten ein Berliner Bankhaus durch ein raffiniert angelegtes Schwindelmandat um 90 000 M. betrogen habe. Nach den Feiertagen trafen nun zunächst von Blum 20 000 M. von auswärts bei dem Bankinstitut ein und gleichzeitig ein Brief, in dem der Betrüger behauptete, von Berlin seien 10 000 M. bei der Berliner Bank ein, so daß damit der dritte Teil des erschwindelten Geldes wieder in den Händen der rechtmäßigen Besitzer ist. Möglicherweise werden der Betrüger veranlaßt, noch und nach den ganzen angerichteten Schäden wieder gutzumachen.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei einem Streik, der in Buisdorf bei Siegburg unter bosnischen Erarbeitern ausbrach, feuerte einer der Beteiligten sechs Revolvergeschosse ab. Drei Arbeiter wurden getroffen. Von ihnen war einer sofort tot, die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(24)

Dieser nahm das Geld mit kurzem Kopfnicken entgegen und schob es dann nachlässig, als wäre es ein wertloses Papier, in die Westentasche; augenscheinlich war es nicht das erste Mal, daß der junge Edelmann von seinem Diener Geld entlehnte.

Als Leo Brandt später die Wohnung verließ, schaute ihn Francois mit merkwürdigem Blick nach.

„Wenn ich er wäre, müßte ich mir wohl anders zu helfen! Er ist ein schöner Bursche und von Adel — die Weiber fliegen ja auf solche Dinge! Und eine reiche Heirat ist doch etwas anderes, als — hm, eigentlich tut er mir leid; denn wenn man ihn doch einmal erwischen sollte —“ das leise Anklagen der Türloche unterbrach seinen Monolog. Die Tür öffnete sich, sah er sich einem Mann mit einem Papier in der Hand gegenüber.

„Ah, Sie sind es, Mister Braun? Na ja, Sie wollen Geld? Kommen Sie morgen früh! Sie werden bestimmt bezahlt werden. Drummen Sie nicht, sondern glauben Sie meiner Worten,“ und lachend schob Francois den Mann zur Tür hinaus. „Herrgott, wenn er einmal Recht haben sollte?“ murmelte der Diener, unter der Tür stehend. „Ah, pah! Er ist zu klug, um nicht zu wissen, wie weit er gehen darf und kann.“

11. Kapitel.

Als die jungen Gatten nach Schluß der Trauerzeremonien in ihrer Wohnung angekommen waren, umarmte Gabriele ihren Gemahl mit großer Zärtlichkeit.

„Du mußt mich nun noch mehr lieben als früher, denn ich habe jetzt nur mehr Dich allein und alles, was mir gehört, ist Dein Eigentum,“ sagte sie zu ihm.

„O, Gabriele, Gabriele!“ rief er in tiefer Bewegung, fu an sein Herz ziehend, aus und küßte, unfähig eines weiteren Wortes, ihre Hände.

Seine offensichtlichste Bewegung rührte sie und, miteinander zum Divan schreitend, nahmen sie dort Platz. Gabriel hing an, von ihrer gemeinsamen Zukunft zu sprechen, wobei Arnold aufmerksam lauschte und mit allem, was die junge Frau ihm vorschlug, sich einverstanden erklärte. Von einer schönen, stillen, doch keineswegs eintönig verlaufenden Leben, das sie führen wollten, sprach sie, von Werken der Barmherzigkeit, die sie ausüben und von den Menschen, denen sie ihr Haus, nach Ablauf der tiefsten Trauerzeit, öffnen wollten.

„Daß wir später auch Vergnügungen mitmachen werden ist selbstverständlich, da ich von Dir nicht verlangen kann, mit mir in stiller Einsamkeit Deine Tage zuzubringen,“ schloß sie mit dem ihr eigenen reizenden Lächeln, worauf er jedoch

nur die feurige Erklärung abgab, daß er am liebsten mit ihr in Einsamkeit leben wollte.

„Nein, nein, mein Teurer, dies von Dir annehmen zu wollen, wäre höchst unklug von mir. Der Mann gehört in die Welt hinaus, nach der er sich, auch bei höchstem Familienglück, doch immer sehnt.“

An die junge Frau traten nun jene Sorgen heran, die die Verwaltung eines großen Vermögens mit sich bringt, auch mußte sie ihrem großen Hausstand vorstehen, lauter Dinge, die sie voll auf in Anspruch nahmen.

Als sie dann an die Ordnung der von Frau Berkow hinterlassenen Briefe und Rechnungen schritt, war sie ganz bestürzt, zu sehen, daß die Verstorbene seit nahezu zwei Jahren so gut wie gar kein Buch geführt, keine Aufzeichnungen gemacht und überhaupt in nichts Ordnung gehalten hatte, so daß Gabriele im ersten Momente vollständig ratlos war und nicht wußte, wo die Arbeit beginnen.

Endlich nach vielen Tagen rastlosen Arbeitens brachte sie ein wenig Klarheit in diese so verwirrte Angelegenheit, gewann aber dadurch die sie deprimierende Ueberzeugung, daß die Vermögensverhältnisse keineswegs so glänzende seien, wie sie nach allem zu erwarten sich berechtigt geglaubt hatte.

„Mein lieber Arnold,“ sagte die junge Frau traurig und deimale ängstlich zu ihrem Gemahl, „man hat Dich über den Stand meines Vermögens getäuscht, da man wahrscheinlich von mehreren Millionen gesagt, nicht wahr? Wir besaßen diese auch bestimmt nach dem Tode meines teuren Vaters, aber wie ich jetzt gesehen habe, lebte Mama offenbar so über unsere Verhältnisse hinaus, daß sie, ohne es mir zu sagen, das Kapital angegriffen hat. Demnach, mein Arnold, haben wir heute nicht mehr als zwei und eine Viertelmillion.“

Der junge Edelmann umarmte seine Frau mit größter Zärtlichkeit.

„Gräme Dich doch nicht über den Verlust des Geldes, teures Herz! Ist es denn nur das, was uns glücklich macht? Als ich mich um Dich bewarb, dachte ich nicht eine Minute an Dein Vermögen, nachdem ich Dich in der Kirche zum ersten Mal gesehen hatte, liebte ich Dich bereits, ohne zu wissen, wer Du seiest. Aber vielleicht hätte ich, der arme Edelmann, mich Dir nicht nähern sollen, nachdem —“

„Still, mein Geliebter, lasse das elende Geld! Ich bin überzeugt, daß Deine Liebe echt war und ist. Also wir müssen uns jetzt etwas einschränken.“

Was uns, da wir beide auf luxuriöses Leben keinen Wert legen, nicht schwer fallen wird,“ unterbrach er sie fast heiter. Sie bot ihm beide Hände, die er innig küßte.

„Nun möchte ich Dir einen Vorschlag machen, Arnold, der Dir, wie ich glaube, nicht unangenehm sein dürfte: Da unsere tiefe Trauer uns ohnedies zur Einsamkeit zwingt, wollen wir diese Zeit bei Deiner guten Tante Aurelia verbringen, willst Du?“

Im Grunde genommen machte die junge Frau diesen Vorschlag hauptsächlich, um sich die ihr so unsympathischen

Personen, diese Baronin von Franelli und Leo von Brandt, noch einige Zeit fernzuhalten, ohne zu ahnen, daß auch sie hatte genau denselben Gedanken hatte. Er stimmte ihrem Vorschlag mit solchem Enthusiasmus bei, daß sie lachen mußte.

„Nun, dann ist ja alles gut und wir können Aufbruch geben, unsere Koffer zu packen; wir nehmen natürlich die beiden Josef mit und ich meine Jungfer und, da unser Aufenthalt bei Tante Relt unbestimmt ist, will ich das auch Personal entlassen. Warum schaust Du auf einmal so ernst drein?“ fragte die junge Frau befremdet, als sie auf Arnolds eben noch heiterer Stirn einen Schatten entdeckte.

Gabriele konnte ja nicht ahnen, wie schwer ihre Worte „nun ist ja alles gut“ ihn trafen. Würde er dies jemals so sagen können?

Er suchte nach einer sie beruhigenden Antwort, die ihm briele auch zufriedenstellte. —

Einen Tag vor der geplanten Abreise meldeten sich bei der jungen Frau jene Gläubiger, denen Imhoff noch einige tausend Kronen schuldete.

Nachdem Gabriele die Posten durchgesehen, wandte sie sich mit der einfachen Frage an den Gemahl, ob alles stimmt. Auf seine leise bejahende Antwort fügte sie hinzu, daß alles sofort ins reine bringen müßte, da sie eine tiefe Schuld vor sich habe.

Plötzlich trat sie an Arnold heran und die Arme um sie legend, sagte sie liebevoll: „Mein Teurer, sei offen zu mir! Gibt es noch etwas, das Dir vielleicht Nummer macht? Ich will, daß nichts unser Glück stört!“

Diese so liebevollen Worte trafen ihn wie ein Schlag, sein schuldbehaftetes Herz erbehte und einen Augenblick hatte er die Empfindung, als stünde er auf schwanke Boden.

Sein guter Geist flüsterte ihm zu, der edelherzige, so zärtlich liebenden Frau alles freimütig zu gestehen, auch zu dieser Stunde an Mut, weil er mit Recht sich durch ein solches Geständnis nicht nur ihre Liebe, sondern auch ihre Achtung, ihr Vertrauen für immer zu verlieren so schwierig er und schüttelte nur stumm den Kopf.

„Dann ist es gut und wir können also morgen abend Wien verlassen.“

So geschah es auch, und ohne viel Bedauern ließ der arme Mann und Glanz der Großstadt zurück, um an der Seite des geliebten Mannes und in Gesellschaft der Tochter Aurelia die erste Trauerzeit in stiller Zurückgezogenheit zu verbringen.

„Nun, meine verehrte Freundin, was sagen Sie dazu? Mit dieser im spöttischen Tone gestellten Frage trat Leo von Brandt in den Salon der Frau von Franelli, die sich eben vor dem einmal gründlich über ihre Tochter geäußert hatte, deshalb in sehr mißtrischer Laune war.

Fortsetzung folgt.

Aus Groß-Berlin.

Der Kaiser und die Turner. Bekanntlich wohnte der Kaiser mit der Kaiserin am Sonntag den Vorführungen von 12000 Groß-Berliner und märkischen Turnern im Wannendammstadion bei. Es wurde bereits bekannt, daß das Turnerspiel mit großem Vergnügen dem kaiserlichen Paar folgte. Nach Beendigung der Übungen hat der Kaiser aber auch noch Anlaß genommen, seiner großen Anerkennung, die er der Turnerei widmet, Ausdruck zu geben. Er erklärte dem Staatsminister von Bodelschwingh, daß er mit der Kaiserin gern jeder weiteren Einladung zu gleichen Veranstaltungen der Turnerschaft folgen. Als schließlich die Jugend dem Kaiserpaar ihre Huldigung darbrachte, da ging es wie Wetterleuchten über das Antlitz der Monarchen, und er verbergte nicht seine tiefe Begeisterung. Die kaiserliche Anerkennung wird sicher den Turnern im ganzen Reich ein Ansporn sein, rüstig vorwärts zu gehen.

Aus aller Welt.

Der Falsche verhaftet. Der Kassenbote Jebell, der am 22. Juni 1912 einer landwirtschaftlichen Genossenschaft mit 120 000 M. durchbrannte und auf dessen Verhaftung 2000 M. Belohnung ausgesetzt sind, erfreut sich wie vor der Freiheit. Es ist jetzt endgültig nachgewiesen, daß der Mann, der auf Veranlassung eines Deutschen von der Pariser Kriminalpolizei festgenommen wurde, Jebell nicht ist, sondern ein Reisender Julius Granez aus Straßburg i. E.

Ein Oberst vom Zug überfahren. Oberst Schöler, Kommandeur der Trains des 1., 17. und 20. Armeekorps in Danzig-Langfuhr unternahm Montag nachmittag mit seiner Familie einen Ausflug nach Adlershorst, die dortige Familie die Rückfahrt an. Der Oberst ist nun wahrhaftig längs dem Bahngleise geritten. Als um Mitternacht sein Pferd reitlos auf dem Kasernenhofe ankam, lag er bei Oliva tot auf. Ihm war ein Bein abgefahren, und er mußte an Verblutung gestorben sein. Wahrscheinlich wurde das Tier vor dem von Stettin herankommenden Zug geworfen.

Schwerer Bootsunfall. Bei Berne (Westfalen) stürzte auf der Spitze ein mit fünf Arbeitern besetzter Kahn; drei Insassen ertranken, zwei konnten gerettet werden.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 10. Juni. In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung waren 22 Stadtverordnete und 4 Mitglieder des Magistrats anwesend. Den Vorsitz hatte Herr Stadtverordneter-Vorsteher Noll. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wird über einen Vertrag mit der Reichsbahnabteilung betr. Verlegung der städtischen Wasserleitung an der Bahnhofstraße verhandelt und derselbe nach Anhörung angenommen. Ferner kommt ein Vertragentwurf über die Herstellung eines begehren Kanals unter der Brücke gegen Zahlung eines Zuschusses von 2250 Mk. zur Verhandlung. Der Magistrat hat sich für die Unterbringung der Wasser- und Elektrizitätsleitung, sowie zur Abfuhr der Abwässer zu bauen bereit ist. Es wird beschlossen, den Vertrag-Entwurf zwecks Prüfung an den Magistrat und die Kommission mit dem Wunsch, letzterer möge die Ausführung der Maßnahme mit der Prüfung heranziehen. — Durch den Wahlperiode des Kurhaus-Verwaltungsratsmitglied Herr Stadtv. Haffert hat sich eine Neuwahl notwendig gemacht. Herr Stadtv. Haffert wird wiedergewählt. — Über die Entlastung der Eisenbahndirektion auf einen Antrag der Stadtverwaltung betr. Errichtung eines Personen-Salons im Norden der Stadt; die Eisenbahndirektion lehnt den betreffenden Antrag ab und der Magistrat will die Angelegenheit trotzdem im Auge behalten. — Nachdem noch Herr Stadtverordneter Regner wegen der geplanten Unterbringung des Schutts vorgebracht und vom Magistrat Prüfung der Sache zugestimmt worden war, erfolgte Schluß der öffentlichen Sitzung, der nunmehr eine geheime sich anschloß.

Anläßlich der Tausendjahrfeier in Haiger — Haiger folgende Sonderzüge unter Zahlung des gewöhnlichen Fahrpreises:

	ab 8,20 Uhr vorm.	Haiger	ab 8,02 Uhr abds.
Haiger	"	Dillenburg	" 8,11 "
"	" 8,41 "	Niederscheid	" 8,15 "
"	" 8,46 "	Gerborn	" 8,21 "
"	" 8,51 "	Sinn	" 8,27 "
"	" 8,55 "	Edingen	" 8,30 "
"	" 9,01 "	Rahnsfurt	" 8,34 "
"	" 9,03 "	Ehringshausen	" 8,40 "
"	" 9,07 "	Werdorf	" 8,43 "
"	" 9,13 "	Hilger	" 8,48 "
"	" 9,19 "	Weglar	" 9,07 "
"	" 9,24 "	Dutenhofen	" 9,18 "
"	" 9,32 "	Gießen	" 9,25 "

Vom Wetter. Während in Mitteldeutschland die heißen Juni-Gewitter eingetreten zu sein scheint, die im Schwarzwald und in der Eifel jedoch bei einer Temperatur unter Null noch kaltes, winterliches Wetter gemeldet. In Paris herrschte ebenfalls kalte Kälte.

Ein erste Mahnung ergeht an alle Lehrer, die Gefahr bei dem Genuß der unreifen Stachel- und Nadelbeeren aufmerksam gemacht werden. Blindenführungen sind die häufigsten Folgen.

Gerborn, 10. Juni. Die Kreissynode wird am Donnerstag, den 18. Juni im hiesigen Vereinshaus abgehalten. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch Gemeindeglieder den Verhandlungen beiwohnen können.

Ein Wässer? Allemit! Das Ränzlein auf dem Wägen, den Stab in der Hand, so traten wir Sonntag

früh, von herrlichem Wetter begünstigt, den Altmarsch vom Amtsgericht aus an. War die Teilnehmerzahl bei der vorletzten Tour nach Marienberg nicht gerade sonderlich groß, so konnte dieses Mal erfreulicher Weise festgestellt werden, daß sich die Teilnehmerzahl verdoppelt hatte, insbesondere war auch unser Ruf an die Damen nicht vergeblich ergangen, was von allen Herren lebhaft begrüßt wurde. Auf ruhigen sonst weniger bekannten Waldwegen ging die Wanderung von Merkenbach aus nach Greifenstein. Angesichts der Burgruine wurde auf lustiger Höhe unter einer knorrigen, wettergetroffenen Eiche das erste Frühstück eingenommen, das nach dem Marsche vorzüglich schmeckte. Nach kurzer Rast ging es weiter über den Elgerhäuserhof nach der Dianaburg; hier wurden wir von unserm Führer der Seitengruppe, jedoch ohne leitere begrüßt und von einer gerade anwesenden Musikkapelle mit einem schneidigen Marsch überrascht. So gut gefiel uns die Rast auf der Dianaburg, daß die Pause auf eine Stunde ausgedehnt wurde, dann zogen wir unter frohen Wanderliedern durch schattige Waldungen über Leun nach Bahnhof Braunsfels, wo im Hotel Junke schon das Mittagessen bereit stand, dem wacker zugesprochen wurde. Doch bald schon mußten wir von der „schönen Helena“ uns trennen; denn lange Zeit hat der Wanderer nicht, fort muß er wieder, muß weiterziehen. Das weitere Ziel war die Stadt Braunsfels, die allerdings nur knapp besichtigt werden konnte. Ein feiner Sprühregen hatte eingelegt, indessen waren die Wasserfälle nur so geöffnet, daß wir ungehindert unsern Mokka im Freien schlürfen konnten, obwohl wir nur unsere wasserbedachten Stöcke bei uns hatten. Das Ernstbühne brachte uns noch rechtzeitig an den Zug, mit dem wir gegen 1/7 Uhr in Weglar landeten; hier trennten wir uns. Die eine Abteilung fuhr sofort nach Herborn zurück, während das Hauptkontingent mit den Damen noch einige Stunden in Weglar blieb. Alles in Allem, es war eine wunderschöne Tour, wofür unser besonderer Dank den Führern wie auch unserm Vorsitzenden, Herrn Stoll, gebührt, die ihrerseits alles zur glücklichen Gestaltung der Wanderung aufgebieten hatten. Zeigen wir durch eine recht lebhaft Beteiligung, insbesondere auch seitens der Damen, beim nächsten Ausmarsch, daß das Wandern nicht nur des Müllers Lust ist, sondern eines jeden Menschen, der Sinn und Empfinden für die Schönheiten der Natur, Lust und Liebe zu seiner Heimat hat! Frisch auf!

Der Lehrerverein Herborn hält am kommenden Samstag in Burg in der Gastwirtschaft Terlunen (vorm. Müller) eine Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1) Vortrag des von der Lesebuchkommission in Wiesbaden herausgegebenen Lesebuchs mit dem des Kasseler Bezirks (1. Teil). Herr Mittelschullehrer Dehmel-Herborn. 2) Die deutsche Lehrerversammlung in Kiel. Herr Lehrer Zimmermann-Herborn.

Ober-Rosbach, 9. Juni. Der hiesige Gemeinde-Steinbruch birgt zahlreiche blaue Quarziten, die jetzt von Autoritäten auf Platin untersucht werden sollen. Man folgt dann damit dem Beispiel der Deutschen Platin-Gesellschaft in Weiffalten, wo bereits gute Erfolge bei der chemischen Bearbeitung des dortigen blauen Quarzits auf Platin gemacht wurden. Ob die hiesigen Untersuchungen von Erfolg begleitet sind, muß abgewartet werden.

Selters (Westertal), 9. Juni. Bei Vielbach wurde der Grundstein zu einem Schülerheim für Frankfurter Mittelschülerinnen gelegt. Das Heim ist eine Stiftung des Frankfurter Architekten J. Karl Junio.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung sprach sich heute einstimmig für einen vom Städtischen Kunstinstitut geplanten Erweiterungsbau zur Unterbringung der städtischen Gemäldesammlung aus. Die 300 Bilder umfassende Sammlung hat einen Wert von mehr als einer Million Mark und soll zukünftig in einer Galerie Unterkunft finden, die 11 Oberlichtsäle und 10 Seitenabinette enthält. Die Baukosten sind auf 700 000 Mk. veranschlagt und werden von der Städtischen Verwaltung aufgebracht. Die Stadt bezahlt an das Institut eine Unterstützung von 50 000 Mk. jährlich bis vorläufig zum Jahre 1934. — Ferner stimmte die Versammlung grundsätzlich der Errichtung eines Erweiterungsbau für das Goethe-Museum zu. Sie sprach sich aber einmütig gegen die Hinzuziehung auswärtiger, besonders hessischer Architekten zum Wettbewerb aus. Diese Maßnahme wurde damit begründet, daß die Frankfurter Architekten noch nie zu Wettbewerben in Hessen hinzugezogen worden seien. Das Preisauschreiben soll ausschließlich unter den heimischen Architekten stattfinden. — Ueber das Zweimillionenprojekt der Errichtung eines Volksbildungsheims entspann sich wegen des anzugliedernden Schwimmbades und der Platzfrage eine lange Debatte. Die Erbauung des Schwimmbades wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, die einen andern Stadteil dafür wählten, beschlossen. Bezüglich der Platzfrage nahm man das große Gelände an der Festhalle in Aussicht. Zur Erlangung von Entwürfen soll ein Wettbewerb unter der ganzen Deutschen Architektenwelt ausgeschrieben werden. Für das Heim wurden bisher 515 000 Mk. geschenkt.

Frankfurt a. M., 9. Juni. (Verschiedenes). Um eine vom Schlachthof verschwundene lebendige Kuh, die wegen hochgradiger Tuberkulose abgeschlachtet und verbrannt werden sollte, ist ein hochnotpeinliches Verfahren eröffnet worden. Die Schlachthofverwaltung sucht, der Magistrat sucht, die zuständigen städtischen Dezernenten suchen, der Staatsanwalt sucht, doch ist die Kuh verschwunden, seit 14 Tagen schon. Selbst eine ausgiebige Debatte im Stadtparlament vermochte nichts über die Kuh ausfindig zu machen. Jetzt hört man, daß außer der Kuh noch 23 Ochsen abhanden gekommen sind. Diese befanden sich bei einem Transport feuchterwachteter Ochsen und wurden auf einem bisher nicht ermittelten Bahnhof ausgeladen, als den Transporteuren bekannt wurde, daß im Frankfurter Schlachthof die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei. — Am Samstag sprang der 62jährige Kaufmann Louis Strauß von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab. Er zog sich dabei Verletzungen zu, die am Montag seinen Tod herbeiführten.

Wädigen, 9. Juni. Die „Tiefbau- und Bagger-Gesellschaft Kreis-Horloff“ ist in Konkurs geraten.

Okriftel, 9. Juni. Im Main ertrank ein sechs-jähriger Knabe, der seinen Hund waschen wollte. Der Vorfall wurde erst nach einiger Zeit bemerkt.

* **Salmünster, 9. Juni.** Nach monatelangem Leiden ist hier Fräulein Josefine Schell gestorben, die bei der bekannten Revolveraffäre in der letzten Silvesternacht von ihrem Vetter, dem Gymnasiasten Anton Wolf, durch einen Schuß schwer verletzt wurde.

Neueste Nachrichten.

Zur Erkrankung des Großherzogs.

Berlin, 10. Juni. In einem in Berlin unter dem 7. Juni gegebenen Erlaß beauftragt der Großherzog von Mecklenburg den Erbgroßherzog mit seiner Stellvertretung in den laufenden Regierungsgeschäften.

Der Kronprinz in Köln.

Köln, 9. Juni. Der deutsche Kronprinz kam heute Vormittag nach 11 Uhr mit den Herren des Generalstabs hier an und flog im Hotel „du Nord“ ab. Der Kronprinz wird voraussichtlich die Werkbund-Ausstellung besichtigen und dem Kardinal v. Hartmann einen Besuch abstatten.

Verhaftung eines Deutschen in Paris.

Paris, 10. Juni. Die hiesige Sicherheitspolizei verhaftete gestern auf dem Bahnhof St. Lazare einen Deutschen, der seit langer Zeit wegen Hochverrats und Falschspiels von der deutschen, französischen, englischen, österreichischen und italienischen Polizei gesucht wird. Es handelt sich um einen gewissen Wilhelm Peter Kreuz, der am 30. Juli 1887 in Köln geboren ist. Kreuz lebte meistens unter dem Namen eines Herrn von Klein in Paris, wo zahlreiche Personen seinen Gaunertrecks zum Opfer fielen.

Die Lage in Albanien.

London, 10. Juni. Ueber die Lage in Durazzo meldet der Sonderkorrespondent des Daily Telegraph:

Man fährt hier fort, alle Vorbereitungen zum Feldzug gegen die Aufständischen zu treffen. Es sei besser, wenn man mit den Einwohnern von Chial, Nawaja und Tirana in geschickter Weise unterhandelte. Denn diese Leute ständen den politischen Ereignissen und der nationalen Lage Albaniens gleichgültig gegenüber, zumal sie ganz von der Sorge um ihr tägliches Brot erfüllt seien. Sie würden sicherlich zu ihrer Arbeit zurückkehren, wenn sie nicht fürchten müßten, jenen Augenblick von den Regierungstruppen angegriffen zu werden. So wie es jetzt behandelt wird, ist das albanische Problem unlösbar. Es gibt hier zu viele Behörden und Persönlichkeiten, deren Meinungen und Einflüsse einander direkt entgegenstehen. Die Reibungen der einzelnen Elemente rufen immer neue Unruhen und Verwirrung hervor. In ihnen liegt die größte Gefahr für die Zukunft. Geradezu verhängnisvoll ist das Fehlen einer Zentralgewalt.

Durazzo, 10. Juni. Die Aufstandsbewegung scheint zum Stillstand gekommen zu sein, da die Aufständischen sich selbst sehr schwer schädigen. Jeglicher Handel und Wandel stockt. Die Aufständischen sind auf die für sie gesperrten Märkte dringend angewiesen. Es ist deshalb Hoffnung auf eine friedliche Lösung vorhanden. Zurzeit herrscht völlige Ruhe.

Petersburg, 10. Juni. Aus russischer diplomatischer Quelle verlautet, daß die Frage, ob es zu einem internationalen Schritt in Albanien kommen wird, noch völlig in der Schwebe ist, da bisher die Großmächte noch keine Entscheidung getroffen haben. Infolgedessen ist es auch eine offene Frage, ob die Entfaltung je eines Kriegsschiffes durch jede europäische Großmacht nach der albanischen Küste erfolgen wird.

Der Eisenbahnerstreik.

Mailand, 10. Juni. Ueber den Streik meldet der „Secolo“: Der Eisenbahnerstreik hat gestern begonnen. Auf mehreren Linien stockte der Verkehr vollkommen. Auf anderen Linien kamen die Züge mit großen Verspätungen an, da die Lokomotivführer aus Furcht vor Sabotageakten sehr langsam fahren. Bei den Bahnhöfen Imola und Prato wurden Warren auf die Schienen gelegt und die Schraubenschrauben der Schienenwellen abgeschraubt. Die Polizei mußte, um diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die Manifestanten, die sich vor den Bahnhöfen sammelten, mit Waffengewalt wegtreiben. Mehrere Personen wurden verletzt. In Turin stürzte ein Jäger von seinem Pferde, in dem Augenblicke, als seine Kameraden gegen die Manifestanten vorritten. Das ganze Regiment ritt, ohne es zu bemerken, über ihn hinweg. Der Unglückliche ist seinen Verletzungen erlegen.

Eine leichtsinnige Wette.

New-York, 10. Juni. Eine junge Dame der besten Gesellschaft, Miss Crawford, befand sich auf einer Vergnügungsfahrt auf dem Hudsonfluß, als sie der Gesellschaft, in der sie sich befand, eine Wette vorschlug. Sie erklärte, von Bord der Nacht ohne Schaden in den kleinen Kahn, der sich im Schlepptau der Nacht befindet, zu springen. Man ging hierauf ein, die junge Dame führte ihre Absicht aus. Unglücklicherweise kippte der Kahn um und die Dame ging unter, noch ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

London, 10. Juni. Die ersten Geretteten des auf dem Lorenzstrom untergegangenen Dampfers „Empress of Ireland“ kamen gestern auf dem Dampfer „Corfican“ im Hafen von Glasgow an. Unter den 62 Passagieren und 174 Mannschaften befanden sich 9 Engländer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 11. Juni. Vielfach heiter, überall wärmer, strichweise Gewitter, Winde nach Süden drehend.

Geben Sie Ihren Kindern

zum Abendbrot einen Teller Maggi's Hefeschleim, Gersten-, Reis-, oder Briesuppe. Das ist bekömmlicher als nur kalte Kost. Aber Maggi's Suppen müssen es sein.

Erntestatistik 1913.

Im ersten Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches 1914 werden die Ergebnisse der Erntestatistik für das Jahr 1913 mitgeteilt und besprochen.

	Geerntet wurden im Jahre 1913:		Dagegen im Durchschnitt der Jahre 1903/1911:
	im ganzen	vom Hektar	
	in Tonnen	in Tonnen	in Tonnen
an Winterweizen . . .	4 112 984	2,35	2,01
„ Sommerweizen . . .	542 972	2,39	2,14
„ Winterroggen . . .	438 469	1,61	1,46
„ Wintergerste . . .	12 061 248	1,92	1,71
„ Sommergerste . . .	161 146	1,34	1,19
„ Sommergerste . . .	3 673 254	2,22	1,95
„ Hafer . . .	9 713 965	2,19	1,86
„ Kartoffeln . . .	54 121 146	15,86	13,24
„ davon gesunde . . .	51 828 737	15,19	12,60
„ Kleeheu . . .	11 183 197	5,63	4,82
„ Luzerneheu . . .	1 660 841	6,62	6,01
„ Wiesenheu . . .	29 184 994	4,93	4,25

Dem Vorjahre gegenüber beträgt die Mehrernte an Brotgetreide 950 874 Tonnen oder + 5,8 v. H. Sommergerste und Hafer, die hauptsächlich zur tierischen, in gewissem Umfang auch zur menschlichen Ernährung dienen, ergaben zusammengefaßt einen Mehrertrag von 1 385 062 Tonnen oder + 11,5 v. H., Klee-, Luzerne- und Wiesenheu einen solchen von 4 907 521 Tonnen oder + 13,2 v. H.; die Mehrernte an gesunden Kartoffeln betrug 3 701 080 Tonnen oder + 7,7 v. H.

Für das Erntejahr vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 standen unter Berücksichtigung der Ausfaat sowie der Ein- und Ausfuhr für menschliche und tierische Ernährung und für gewerbliche Zwecke zur Verfügung auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen 145,2, an Weizen 88,4, an Spelz 5,3, an Gerste 93,4, an Hafer 119,4 und an Kartoffeln 656,1 Kilogramm.



Land und Leute.

Die Nagas in Ostindien. Indien ist von einer großen Zahl von Völkern bewohnt, die im Neuen wie im Alten in Sprache, Charakter und Gesittung die schärfsten Kontraste darbieten. Einer der wildesten und noch kaum von der Zivilisation berührten Stämme ist der der Nagas, die an der Grenze gegen Birma ein Hochgebirgsland mit Gipfeln von 3700 Meter Höhe bewohnen. Auf englischem Gebiet allein sind gegen 400 000 Nagas zu finden, während die Gesamtzahl des Volkes bisher noch nicht genau bestimmt werden konnte. Der Name „Naga“ bedeutet: Krieger; sie gehören zu den Shan-Völkern. Die Nagas scheinen keine einheitliche Rasse zu sein; die einzelnen Stämme haben verschiedene Sprachen, so daß man fast annehmen könnte, als seien jetzt Reste mehrerer Völkerstämme unter einem Sammelnamen vereinigt. Ebenso gibt es neben der vorherrschenden Nagarasse, die einen schönen, kräftigen und intelligenten Typus mit heller Hautfarbe darstellt, noch andere, grell damit kontrastierende Nagas von dunkler Hautfarbe, schmutzigem Neufarben und furchtbarer, iheuem Betragen. Es fehlt aber auf der anderen Seite auch nicht an Merkmalen der Zusammengehörigkeit sämtlicher Nagas. So findet sich zum Beispiel bei ihnen allgemein die Sitte, den ganzen Körper, wie das Gesicht mit regelmäßigen, ganz eigenartigen Figuren zu tätowieren. Auch haben alle Nagas die gleiche Haartracht für beide Geschlechter, wobei das Haupthaar auf dem Hinterkopfe in einen Knoten geschnitten wird. Diese erst wenig erforschten Völkerstämme zeigen, namentlich, soweit sie ihre völlige Unabhängigkeit bewahrt haben, noch ganz den Charakter von Wilden, gehen fast völlig nackt und sind räuberisch und blutgierig. Die Engländer haben schon mehrfach Expeditionen gegen einzelne Stämme ausgesandt, um sie für Einfälle in englisches Gebiet zu züchtigen, aber noch 1875 wurde eine solche Kolonne bei einem Ueberfalle niedergemacht, und 1879 wurde ein englischer Beamter, der unter den auf britischem Gebiet hausenden Nagas seinen Amtssitz hatte, nebst seinen europäischen Begleitern ermordet.

Kurze Auslands-Chronik.

Auf der Station Nyon geriet ein Güterzug, der 80 000 Brieftauben beförderte, in Brand. Ein Bremser und 9000 Brieftauben verbrannten, die übrigen Tiere konnten mit größter Mühe in Sicherheit gebracht werden. Wie aus Tunis gemeldet wird, ist der als oerschwunden gemeldete Militärflieger Leutnant Jolain in Mahares eingetroffen. Er war auf dem Fluge zwischen Esaf und Gabes auf der Insel Zeira gelandet, wobei das Flugzeug vollständig zertrümmert wurde.

Polizei-Verordnung

betr. den Verkehr auf dem Friedhof.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Der Friedhof ist für das Publikum für gewöhnlich nachmittags geöffnet, zu den übrigen Zeiten ist der Besuch nach Anmeldung bei dem Friedhofsaufsichtsstelle. Das Verbringen von Privatbeständen ist nur mit Genehmigung des Magistrats zulässig. Das Eindringen in den Friedhof durch Uebersteigen des Tores oder der Einfriedigung ist verboten.

§ 2. Schulpflichtige Kinder dürfen außer bei Beerdigungen nur in Begleitung erwachsener Personen den Friedhof betreten. Letztere haben die Kinder unter steter Aufsicht zu halten und dafür zu sorgen, daß dieselben sich keinerlei Ungehörigkeiten schuldig machen. Alle Besucher des Friedhofs haben den Anordnungen des Aufsichters unbedingt Folge zu geben. Alles Schreien, Lärmen, Werfen mit Steinen und unanständiges Betragen, sowie jede Verunreinigung des Friedhofs ist verboten.

Bei Beerdigungen ist der Zutritt außer dem Beerdigungsgefolge nur solchen Personen gestattet, welche sich in angemessener Kleidung befinden. Etwa in Ausführung begriffene Arbeiten auf dem Friedhof sind für die Dauer einer Beerdigung einzustellen.

§ 4. Das Tabakrauchen auf dem Friedhofe und das Mitbringen von Hunden auf denselben ist verboten.

§ 5. Jede Beschädigung der Gräber einschl. der Grabmonumente und Grabverzierungen ist untersagt. Das Betreten eines Grabes, das Abbrechen oder Fortnehmen von Blumen, Pflanzen oder Kränzen von einem solchen ist nur denjenigen Personen gestattet, welchen die Unterhaltung der Gräber oder die Dispositionsbefugnis über dieselben zusteht.

§ 6. Jede Grabstätte muß von den Unterhaltungspflichtigen (Eltern, Kindern, sonstigen Erben, oder mit der Unterhaltung Beauftragten) fortwährend in einem würdigen Zustande erhalten werden. Hierbei sind nur solche Einrichtungen zulässig, welche der guten Sitte nicht widersprechen und welche die für die Gräber festgesetzte Größe nicht überragen.

§ 7. Zur Herstellung von Gräbern, Grabmonumenten, Einfriedigungen und Einfassungen, sowie zur Anpflanzung von Bäumen, deren Wachstum regelmäßig 2 Meter übersteigt, ist die schriftliche Genehmigung des Bürgermeisters einzuholen. Die Aufstellung von gewöhnlichen Guss- und Holzkreuzen bedarf der Genehmigung nicht. Die Verantwortlichkeit für Einholung der Erlaubnis trifft sowohl den Besteller wie den Aufsteller. Nicht erlaubte oder nicht der gegebenen Erlaubnis entsprechende Anlagen müssen auf Anordnung des Bürgermeisters wieder entfernt werden.

§ 8. Die bei Wiederbenutzung der Gräber auf diesen noch vorhandenen Denkmäler müssen auf Anordnung des Bürgermeisters von den in § 6 bezeichneten Personen entfernt werden, widrigenfalls die Entfernung auf deren Kosten durch die Polizeibehörde erfolgt.

§ 9. Die bei der Herstellung und Unterhaltung der Gräber, Denkmäler, Einfassungen und dergl. entstehenden Abfälle und Schutthaufen hat der die Arbeit Ausführende alsbald zu entfernen und auf den von dem Friedhofsaufsichtsstelle angewiesenen Platz zu verbringen. Hierbei etwa an Wegen und Nachbargräbern verursachte Schäden sind den Anweisungen des Friedhofsaufsichters entsprechend wieder herzustellen.

§ 10. Jedes Befahren des Friedhofs mit Fuhrwerken, welche mit tierischer oder maschineller Kraft fortbewegt werden, ist verboten.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht anderweit höhere Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder entsprechender Haft geahndet.

§ 12. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft. Herborn, den 9. Mai 1905.

Die Polizei-Verwaltung: Birkenbach.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß die Veröffentlichung derselben im amtlichen Kreisblatt in Nr. 131 am heutigen Tage erfolgt ist und gemäß § 12 also mit dem heutigen Tage in Kraft tritt. Herborn, den 6. Juni 1905.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Arbeitsvergebung.

Verdingung des Ausbaues der Folgeeinrichtungen in der Konsolidationsfrage von Neunkirchen (Kreis Westerburg): Erdarbeiten: 33 000 cbm zu lösen, 1500 cbm zu bewegen, 42 km Wege planieren, 7 km Hangwege, 8 km Gräben ausbauen, Rohrkanäle: 700 lfd. m Rohre verlegen, Bestenungen: 900 qm Steinbahn, Bauwerke: 1 Eisenbetonbrücke, 3 Trammenbrücken, 11 Stauwerke. Die Verdingungsbedingungen und ein Auszug aus dem Kostenanschlag, nebst Massenberechnungen und Zeichnungen liegen beim Bürgermeister in Neunkirchen zur Einsicht offen. Die Vergebung erfolgt in 2 getrennten Losen für Feldbering und Ortsbering. Die zum Angebot nötigen Auszüge des Preis- und Massenverzeichnisses sind gegen Einlegung von 2.00 Mk. für Los I, 1.00 Mk. für Los II und 0.50 Mk. für Rohrlieferung von dem Reg.-Landmesser Brand, z. Zt. Rennerod, zu beziehen. Angebote sind schriftlich, in verschlossenem Umschlag, spätestens bis zum Beginn des Verdingungstermines an den Reg.-Landmesser Brand abzugeben. Die Rückseite des Umschlages hat den Vermerk: „Angebot für Neunkirchen“ zu tragen. Der Verdingungstermin findet am Montag, den 29. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, in dem Gemeindebau zu Neunkirchen statt. Der Zuschlag erfolgt auf Grund der im Preisverzeichnis vom Bewerber geforderten Einheitspreise spätestens innerhalb 14 Tagen nach dem Termin.

Mädchen-Fortbildungs-Schule.

Anmeldungen zu dem bis Ende September dauernden Kursus werden vormittags in der Schule gegen genommen.

Herborn, den 8. Juni 1914.

Das Kuratorium.

E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabriken in offeriert **Pianos** Preislagen mit höchstem und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Preise bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kohl a. R., Ecke Schul- u. Friedensstr.

Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima-u. Abiturienten-

Prüfung der Real-, Oberrealschule, des

Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Kluge Hausfrauen

befordert Eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche gelben Spar-Rabattmarken des Spar-Rabatt-Sparunternehmens A. H. Schwarz veranlassen. Für jeden mit 200 dieser Rabatt-Marken beklebten Einkauf kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese Marken verausgabt werden, für 1. Mk. Ware eintauschen.

Hochachtend

Spar-Rabatt-Sparunternehmen A. H. Schwarz
Eibelshausen.

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig.

frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig.

Buchdruckerei Anding.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer-vögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf. Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe gratis u. franko.

Grundstücke gesucht!

Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschleichen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den

Deutschen

Reichs-Central-Markt

Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138. Besuch kostenlos! Kein Agent!

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Bad sofort oder 1. Juli zu vermieten

Ferd. Bender, Herborn am Bahnhof

Ferner empfehle

Billige Einkochapparate

komplett Mk. 7,50

sowie billige Einmachgläser

1 Ladenlokal

oder zwei Zimmer, Bad zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. des Hoff. Bl.

Wer verkauft hier od. wo? Wohn- od. Geschäftshaus (event. mit Geschäft) von Selbstgeheimen od. H 3292 an Invalidenamt Ann.-Exp. Köln

Wer Stellung sucht, verlange die Ztg. „Deutsche Stellen-P.“ Hamburg 36 (113)

Familien-Nachrichten

Gestorben: Gottfried Veder von Pöhlitz, 73 J. Beerdigung Donnerstag am 4. Juni

Kirchliche Nachrichten

Dillenburg. Freitag 7 1/4 Uhr Beerdigung zum Kindergräbchen